



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aegyptischer Labyrinth/ Oder Geistlicher Jrrgarten der betrieglichen Welt

Stengel, Georg

[S.l.], 1641

§.5. Die H. Vätter vnd andere Lehrer/ vergleichen das Menschliche Leben
mit dem Meer/ [et]c.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52333)

S. V.

Die H. Vätter vnd andere Lehr-
rer vergleichen das Menschliche Le-
ben / mit dem Meer / ic.

Die heiligen Vätter geben auch diese
Gleichnuß. Der heilige Gregorius
Nazianzenus schreib von ihm selbst Orat. 28.

X I V.

also: Ich gieng allein spazieren / an
dem Ufer des Meers zu Abends / da
die Sonnen vnter gieng. Dann ich
hab im brauch / auff solche weiß mich
zuerlustigen / vnd in meiner schweren
Arbeit zuerlustigen. Dieweil man
den gespannten Bogen bißweilen muß
ablassen / damit man zu seiner zeit wie-
derumb anziehen vnnnd gebrauchen
konne / ic. Wolan ich gieng spazie-
ren / mit den Füßen auff der Erden /
mit den Augen auff dem Meer. Vnd
war mir dieser anblick nicht gar lu-
stig / wiewol er sonst das allerlustigest
pfllegt zu seyn / wann das Meer still
vnd lustig ist. Aber wie gieng es da-
zu? Es kam ein mächtiger Sturm-
wind / das Meer hub an auff zu stei-
gen / zu sauffen vnnnd zu brausen / die

O iij

Wels

Wellen schlagen hefftig an die Fel-
 sen/möchten doch keinen bewegen/au-
 ber die Steinlein / Muscheln vnd
 dergleichen kleine sachen/ warffen sie
 herauß an das Gestatt. Auß diesem
 Spectacul hab ich ein schöne Philoso-
 phiam vnd geistliche Betrachtung ge-
 spöpffet. Was ist das? (gedacht ich
 bey mir selber) Ist nicht vnser Leben
 ein solches Meer? Dann da ist auch
 vil Bitterkeit / vil Unbeständigkeit.
 Seynd nicht da die Sturmwindt/der
 gehlingen vnd vnuersehenen Trübs-
 seligkeiten? Ich halt darfür/dz sol-
 ches David hab betrachtet/da er sagt.
HERR hilff mir / dann die Wasser
 seynd in die Seel hineingangen. Vn-
 bald hernach: Erlöse mich **HERR**
 auß den tieffen Wassern. Vnd wie-
 derumb: Ich bin kommen in die tieff-
 fe deß Meers / vnd das Ungewitter /
 hat mich versencker. Von solchen
 Wasserwellen werden die kleinen
 Muscheln / das ist die schwachen vnd
 vollkommen Menschen / hin vnd wie-
 der geworffen. Die Vollkommen an
 Ber

Psal. 69.

ber vnd heilige Leuth / stehn da wie die harten Felsen / vnnnd werden von keiner Trübsal beweget / 20. Solche vn dergleichen Ding / hat der herrliche Lehrer Gregorius Nazianzenus bey dem Meer betrachtet. S. Augustinus spricht also: Durch das Meer / wirdt dise vngestümme / vn Sinnige Welt verstanden / vnnnd anderstwo: Ein anders ist / das dise Welt bedeutet / ein anders das Fischergarren bedeutet / durch welches die Versammlung der Kirchen verstanden wird.

Lib. 20. Ciuit. cap. 16.

Lib. 99. Euang. in Math.

X V.

Der H. Basilius redet von einem dryfachen Meer / darinnen die grösten vngestüm vnd vngewitter seynd. Das erste Meer befindet sich in den menschlichen vnd zergänglichhen Dingen / die allzeit wie das Meer / hin vnnnd wider getriben werden / bleiben nie in einem gleichen Standt vnd Weesen. In diesem Meer (sagt er) pflegen die Menschen zuscheitern / wann sie entweder durch dz Glück erhoben / oder durch vnglück nidergedrucket werden. Dann vil können nicht in der höhe bleiben / drum b steigen sie auff / das sie wider herab fallen. Vil ob sie schon lang in Glückseeltigkeit seynd erzogen worden / so verzweifeln sie doch in der Widerwertigkeit / vnnnd

Hom. in princ. pro uerb.

werden mit den Versuchungen/ gleich als mit Meerwellen vberdeckt. Kurz darvon zureden/ vil werden betrogen/ weil sie nicht wissen/ das in dem menschlichen Leben/ gleich wie in dem Meer/ nichts beständig ist/ sonder alles hin vnd wider verfließet/ vnd stündlich/ ja augenblicklich verändert wird. Dan wieofft sehen wir/ das erliche/ so ihren Gefellen bey Hoffgang angenehmen waren/ vnd in dem Fürstlichen Rath/ oben an sassen/ vnd hetten alles was ihr Herz begehret/ in ein augenblick sich verändern/ vnd jedermann ihnen zuwider ist? Wann nun solches geschicht/ vergeht ihnen aller muth/ Vnd wird ihr Trübsal so groß/ als ein Meer. Dann sie haben nit gedacht/ das sie auff einem solchen Meer daher schifferen. Das ander Meer (spricht S. Basilius) befindt sich in dem Herzen des Menschen selbst. Dann auch das Herz/ von den bösen affecten stehts hin vnd wider gerriben wird. Darumb dann auch auff diesem Herzenmeer/ vil Menschen Scheitern vnd zu grund gehn. O wievil gute Gedancken/ wievil herliche Anschlag werden in diesem Meer versencket? Erlich vergleichen die sieben Angenschafften des Meers mit den sieben Todsünden. Die grosse Wellen bedenten die Hoffart. Das gesalzne Meerwasser/ welches grossen Durst macht/ bedentet den Geiz/ der
 allzeit

allzeit schreyet: Bring her / bring her. Die
 Bitterkeit des Meers / bedeutet den Haß vñ
 Mord; das faussen vñ prausen / den Zorn;
 der Saumb vñ Geseht / die Galtheit; die tiefs
 se wirdt verglichen der Gleißneren; die Wir-
 bel vñ Strudel / dem Fraß vñ Villeren; die
 schwarze Vngestümmigkeit / der Faulkeit vñ
 Trägheit. Dese Laster alle befinden sich in dem
 menschlichen Herzen / darumb es billich einem
 Meer kan verglichen werden / ic. Das dritte
 Meer (sagt S. Basilius) ist die Raif vñnd
 Strassen / dardurch wir gen Himmel ziehen.
 Dann dise Strassen vñnd Himmelweg / hat
 auch vil procellen vñnd Wellen der Versu-
 chungen / wie ein Meer. In disem Meer ge-
 schehen die Schiffbruch des Glaubens / von
 denen S. Paulus redet. In diesem Meer
 (spricht widerumb S. Basilius) haben gar
 vil nach strengē Fasten / nach hertem
 Leben / nach langem Gebett zu Gott /
 nach vil vergoffnen Zäheren / elendig-
 lich gescheitert. Gleich wie ein rei-
 cher Kauffman / der einganzen hauf-
 fen herlicher vñnd köstlicher Wahren
 auffgeladen hat / vñnd fahret mit gu-
 tem Nachwindt / ohne Sorg daher.
 Aber im auffahren an das Gestatt
 leidet er einen Schiffbruch / vñnd ver-

O v lies

218 Das 9. Cap. Die Gefahren der Welt /
lieret alles auff einmal / was er mit so
vil Mühe vnd Arbeit gewonnen het-
te. Bissher Basilius.

XVI.

Wer sich derhalben auff diesem dreifa-
chen Meer befindet / muß wol achtung geben/
daß er wie ein erfahrener Schiffmeister / das
Steuerruder seiner Gedancken recht halte vnd
reglere. Auff dem ersten Meer zwar / soll er
sich selbst ganz / als ein Schiff regieren. Auff
dem andern / soll er seinem aignen Willen nit
zu vil nachhengen. Auff dem dritten Meer/
soll er alle seine Werck vnd Geschäft richten
nach dem Meerstern. Es ist einer offft / vber
ein Meer hindurch kommen / in einem andern
aber zu grund gangen. Ja wir lesen von vi-
len die das ganze Weltmeer vber fahren/
seynd aber darnach in einem schlechten Fluß
ersoffen. Es ist nicht gnueg / wissen vnd er-
kennen / was in allen Dingen für ein Eytel-
keit stecke / vnd darauff sich nicht wollen ver-
lassen ; sonder du mußt auch wissen vnd erken-
nen / das in deinem Herzen ein vngheures
Meer sey / vor dem du dich wol solst fürsehen.
Vnd wann du schon vor dir selber sicher bist/
so mußt du dir noch fürchten vor der Welt /
vnd vor dem Teuffel. Dieweil dann so vil-
lerley Meer / vnd so mancherley Schiff dar-
auff / spricht Salomon nit / Intelligens gu-
bernaculum sed gubernacula possidebit,

der

Werden auß dem Meer bewisen. 219

der Verständige / wird nur einen Rueder ab
leit/sonder alle gubernacula vnd Rueder be-
sigen vnd regieren. Vnd solches ist nicht allein
ein grosse/sonder gang nützliche Kunst. Dañ
wer dieselbige hat/der ist im Glück vnd Un-
glück vnüberwindlich/wie ein rechter vnd wol-
erfahrner Schiffmeister. Ligt also vil daran/
wie einer die Schiff auff diesen Meerwellen
tönne regieren. Dann wann ein Schiff
kein Meister hat / muß es zu Grundt
gehn/ sagt Chrylostomus, also wann ein
Statt keinen Regenten hat/ so führt
man ein Leben ärger / als die vnver-
nünfftigen Thier. Was aber da ge-
schicht/ in einem solchen Politischen Regt-
ment/ daß erfahren wir auch in vns selbst.
Wann der Mensch sein Vernunft / oder
sonst ein gutten Zuchtmeister verlieret / wirst
du gleich sehen / daß sein Tugend ein Schiff-
bruch leidet/ vnd daß derselbig Mensch in ein
Bestiam verändert wirdt/ ic.

Unsere böse appetit vnd Neigungen mö-
gen sich gleichwol rühren vnd Rebellieren/
können aber nicht vil schaden/ wann die Ver-
nunft das Regiment behelt vnd ober sie herr-
schet. Wann aber die Vernunft selbst irret
vnd fehlet / so ist es auß mit dem Menschen.
Gleich wie in einem Landt / dessen Fürst zum
Marren wirdt. In einer Schiffarth

(spricht

Hom. 6. ad
pop.

XVII.

Lib. de Barl.
& 10f. ca. 36.

(spricht S. Damascenus) Wann ein gemeiner Galleot oder Kuederknecht fählet / hat es ein schlechtes Bedencken. Wann aber der Patron vnd Schiffherr irret / muß es das ganze Schiff entgelten. Also in den Königreichen/wann ein Priuatperson sündigt/schadet er nur ihm selbst/vnd nit dem ganzen Volck. Wann aber der König mißhandlet / verderbt er das ganze Reich/ıc. Es waren vor Zeiten Leges nauticæ, das ist/Schiffgesaz/zu Rhodis in der Statt gemacht / von denen Leuthen/die in der Schiffkunst außbüding erfahren gewesen/wie Gellius bezeugt. Dese Gesaz nuzeten gar vil auff dem Meer / dieweil sie sonderlich den Schiffherren dirigirten, vnd vnderwisen. Was sollen dann wir in vnsern Weltlichen / ja Geistlichen Regiment vnd Schiffarth für Gesaz haben?

Lib. 7. cap. 3.

XVIII.

Dann auß hergebrachten Zeugnissen / ist hell vnd klar/ daß die Respublicæ vnd Regimenten / mit dem Meer oder Schiffarth / die Regentherren aber mit den Schiffmeistern vnd Patronen recht vnd wol verglichen werden. Wie solches nicht allein S. Chrystomus vnd Damascenus, sonder auch Plato, Philo vnd Plutarchus darfür gehalten haben.

ben. Des Philonis Wort lauten also: Lib. de Cre-
 Wann man von dem Heyl vnd Wols at, princ.
 farth der Schiffleuthen handelt / so
 wirfft man nicht das Loß oder die
 Wirffel darumb / wer das Schiff re-
 gieren soll ; sonder man sucht einen
 mit allem fleiß / der von der Jugend
 an dise Schiffkunst gelernet habe / der
 oft geschiffet / der alle / oder doch vil
 Meer vberfahren / der wol wisse die
 Gewerbstätt / die Meerhaffen vnd
 Ländungen / der sich auff das Gestirn
 am Himmel verstehe / der die Wind
 Kenne / vnd was des Dings mehr ist.
 Wir aber wollen das Geistliche vnd
 Weltliche Regiment der Land / Leut
 vnd Stätten (welches wol ein Kunst
 vber alle Kunst mag genennet wer-
 den) einem jeden / ohn alles Gefahr
 vertrauen? Bissher Philo, deme gar wol
 benstimmet / ein anderer / der auch also discor-
 rirt: Im Schiff (sagt er) darinnen /
 sitzen die Leuth ohn Sorg / sehen das
 Meer nicht an / wissen nicht wo sie zu
 gegen seynd. Etliche Essen vnd Trin-
 cken / etliche Spilen / etliche Singen
 vnd haben ein gutten Muth /c. Wan
 aber

Dion. Ni-
 zen. de reg.
 orat. 3.

über ein Fortuna vnd Ungewitter das
 her kombt/ da hüllen sie sich ein/ vnd
 warten/ wo es hinauß wolle. Etliche
 aber schlaffen / vnd wachen nit auff/
 biß man am Gestadt zuländet. Bey
 dem allem / thun andere was sie wol-
 len / so muß der Oberste Schiffmeis-
 ter vigiliren vnd wachen / er muß vor-
 bersich vnd vnder sich sehen ; Oben-
 her muß er sich nach dem Gestirn
 richten / vnden her muß er Acht ge-
 hen / daß er nicht auff die Schroffen
 vnd Felsen in dem Meer anfare / &c.
 Gleiche Gestalt hat es mit den Priuat-
 Personen / vnd ihrem Fürsten. Doch
 hat der Fürst allzeit die meisten Sorgen vnd
 Gefahr auff sich. Dann (wie Cicero sagt)
 Auff den Schiffherm ist nichts zu
 halten / der auff dem Meer nur sein
 eygnen / vnd mit seiner Schiffen Nutz
 vnd Frommen suchet : Also ist auch
 ein Regimenther / oder Fürst zu strafs-
 fen / welcher in Gefahr des gemeinen
 Nutzes / mehr auff sich selbst / als
 auff seine Land vnd Leuth Achtung
 gibt. Eben solches haltet S. Chryso-
 stomus, vnd andere Patres mit ihm / von einem Bi-
 schoff.

Lib. 4. ad
 Heren.

De Sacerdot.
 Lib. 2.

Schoff. Vnd ist je wol ein Wunder/das schier kein Schiffreicher Fluß vnd kein Meer gefunden wird / darinnen man nit ein gewisse Kunst vnd Manier habe zuschiffen ; In diesem Meer aber / eines so hohen vnd gefährlichen Standes / so wenig darnach fragt / wer / oder wie man das Schiff regire. Warlich ein Schiffmeister muß den Schaden erstatten / wann er in seinem Ambt etwas verwarloset. Warumb soll dann ein Fürst oder Bischoff frey seyn / wann er ebner massen / die Seelen in Gefahr vnd Schaden setzet ?

§. VI.

Wie gleich an einander seyndt / die Gefahren des Meers / vnd der Welt / ic.

Was aber da von Bischoffen / Fürsten vnd andern Magistraten gesagt wirdt / kan auch wol gedeutet werden / auff ein jeden Menschen / der in dem Meer dieses Lebens herummschiffet. Dann recht spricht ein alter Lehrer ; Das Meer ist die Welt / die Wind seynd die Bosshafftigen Geister / die Wellen seyndt mancherley tentationes vnd Versuechung des menschlichen Lebens. War-

XIX.

Auct. operis
Imper. hom.
24. in Matth.

1103